

mal aufhören. Wie verständnislos man zur Zeit der Säkularisation mit Klosterbibliotheken umging, zeigt der Bericht über das Schicksal der alten Beuroner Klosterbibliothek. Wie wichtig die Flurnamen sein können, beweist die St.-Johannes-Kirche zu Bickenreute, von der keine Urkunde vorhanden ist, deren einstiges Bestehen aber bewiesen wird durch Flurnamen, wie St.-Johannes-Berg, unter Johannes am Berge, Kirchenwald, Kirchenmatte und Pfarrmatte. Norsingen hatte schon im Mittelalter einen Friedhof, auf dem die alte Pfarrkirche stand; das Begräbnisrecht ist eines der ersten Pfarrechte. Beim Kirchweihfestschießen zu Birnau-Maurach im Jahre 1764 ging es hoch her. Die Märtyrin Columba war schon im Jahre 1296 Kirchenpatronin in Pfaffenweiler, es liegt kein Wechsel mit Abt Columban vor. Mit dem vorliegenden Band wird die Veröffentlichung von Direktor Dr. M. Krebs „Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15. Jahrhundert“ beendet. Es wird noch ein Register folgen. — Diese kurzen Hinweise mögen manchen veranlassen, die einzelnen Aufsätze zu studieren, sie verdienen es!

Die Kastelburg bei Waldkirch von Hermann Rambach. Waldkircher Verlagsgesellschaft, 1954.

In geringer Höhe über der Stadt auf steilem Gneisfelsenerhebt sich die Kastelburg, die eine schöne Aussicht bietet auf die Stadt Waldkirch, das Elztal aufwärts und hinaus in den Breisgau. Sie wurde um 1250 gleichzeitig wohl mit der Anlage der Stadtumwallung von Walter von Schnabelburg als Freivogt von Schwarzenberg erbaut. Schuldenhalber gelangte sie 1354 um 2140 Mark Silber mit allem Zubehör an den reichen Ritter Martin Malterer zu Freiburg. Mit dem Jahre 1429 kam die Burg an die Herren von Staufen, deren einer, Freiherr Leo von Staufen, zu Anfang des 16. Jahrhunderts die letzten An- und Umbauten an der Burg vornehmen ließ. Nachdem Stadt und Schloß im Bauernkrieg verschont geblieben waren, wurde 1634 Waldkirch völlig ausgeplündert und die Kastelburg angezündet.

Über den 16 Meter tiefen Halsgraben führte die Zugbrücke zum Torbau, neben dem das Torhaus auf der Ringmauer aufsaß. An ihm vorbei gelangte man in den Zwinger, zum Rondell und zur Bastion. Der Burghof war umgeben vom Palas, Treppenturm und Bergfried, der nahe an der Angriffsseite stand.

Dieses schmucke Büchlein mit seinen Abbildungen dürfte manchen Freund gewinnen und uns zu einem Besuch der Kastelburg und der Elzstadt Waldkirch veranlassen.

Alemannisches Jahrbuch 1954, herausgegeben vom Alemannischen Institut. Verlag Moritz Schauenburg, Lahr, Schwarzwald.

Wieder hat sich eine stattliche Zahl von Mitarbeitern zu einer gemeinsamen Veröffentlichung zusammengefunden. Siedlungs-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, Landes- und Volkskunde und Bevölkerungsgeschichte werden behandelt. Das Jahrbuch beginnt mit einem Beitrag von Studienrat Fritz Langenbeck über die Weilerfrage. Es sei verwiesen auf Langenbecks Beitrag „Ortsnamenprobleme unter Berücksichtigung oberrheinischer Verhältnisse“ in „Ortenau“, 33. Heft 1953, Seite 14 bis 22. Zur Klärung des Landesausbaus behandelt Dr. H. Jänichen die Dorf- und Zimmernorte am oberen Neckar. Die Siedlungsgruppen der -dorf und -zimmern des oberen Neckar- und Donaulandes entsprechen politischen Herrschaftsgebieten, die früh königlich-fränkischem Einfluß unterlagen. Die -dorf-Orte zeichnen sich durch eine planmäßige Anlage aus. Die Zimmernorte waren vermutlich zunächst Wehrbauten, ein Turm mit Nebenbauten. Professor Fr. Huttenlocher entwirft ein eindringliches Bild vom Werdegang der oberschwäbischen Kulturlandschaft. Die Beckenräume an der Donau, der Hegau und der Raum am Überlinger See werden schon früh von der alemannischen Landnahme erfaßt. Dem Ausbau gehören an die Siedlungen auf -dorf, -stetten, -hausen, -beuren. Auf Rodung gehen zurück die Waldlandsiedlungen auf -hofen, -weiler, Namen mit Genetivbildung, dazu Hardtnamen und Rodenamen, die meist in ganzen Gruppen vorkommen. Zwei Skizzen